Der Zaubergarten

Der Garten als Kraftort, ein Ort der Entspannung und Inspiration. Ein Ort, der viel Raum bietet. So würde ich den Garten von Herrn Brugger bezeichnen.
Ein grosser Naturgarten mit vielen alten Bäumen, die geheimnisvolle Geschichten zu erzählen scheinen. Ich verweile im Garten und lausche dem Vogelgezwitscher, ein Schmetterling verweilt auf einem Blatt, Rosenblätter fallen lautlos zur Erde. Die Zeit scheint stillzustehen. Ein Ort zum Sein ... oder der Garten mit Heilkraft. Ich denke, solche Orte werden immer wichtiger in unserer rastlosen Zeit – Oasen der Stille – Natur pur!
Der Garten gliedert sich in zwei Teile: den unteren und den oberen Garten. Der obere Garten besteht aus einem lauschigen Sitzplatz unter einem Kastanienbaum mit Blick auf den Rosengarten. Dieser Rosengarten ist etwas Besonderes, nicht nur wegen der wunderschönen Farben der Rosen, sondern wegen ihres bezaubernden Dufts! Davor präsentiert sich eine Madonna aus Stein mit Kind vor einer kleinen Vogeltränke. Ein harmonischer Anblick und ein Zauber von Friede und Ehrfurcht berührt mich. Über einen Kiesweg gelangt man zu einem grünen Tor, geht eine Steintreppe hinunter und gelangt in den unteren Garten, bestehend aus einer grossen Wiese, alten Bäumen, einem zweiten Sitzplatz und vielen lauschigen Ecken und Winkeln. (Das grüne Tor wird durch einen Strauch, die Rosa canina, gebildet.) Eine grosse, alte Linde scheint auf den Garten hinunterzublicken. Die Wiese

Ein verwunschener Garten, wo die Hand des Gärtners nur höchst behutsam eingreift, geschaffen zu Stille und Einkehr, ein Ort der Kraft! *Foto: Ruth Oschwald*

ist der Mittelpunkt. Und aus diesem Mittelpunkt heraus wird mein Blick immer wieder von dem grossen Nussbaum angezogen, der majestätisch im Garten steht. Ich bin nicht nur fasziniert von seiner Grösse, sondern auch von seiner wunderschönen Form. Auf der linken Seite bilden ca. zwölf Haselsträucher einen natürlichen Zaun gegen den Weg hinunter zum See, und auf der rechten Seite stehen einige einheimische, ca. 30–40jährige Rottannen und ebenso viele Birken. Die Birken verleihen dem Garten eine gewisse Leichtigkeit. Auf der Wiese wachsen wilde Kerbel, die im Sommer so hoch werden, dass sie mich überragen. Die Kerbel dürfen nicht berührt werden, sie sind giftig!

Der untere Sitzplatz hat einen besonderen Reiz. Er befindet sich direkt unter einem Kirschbaum, der Schatten spendet, und im Sommer, wenn die Kirschen reif sind, kann der Nachtisch direkt vom Essplatz aus genascht werden.

Je nach Personen können die Sitzplätze gewechselt werden, meint der Kunstmaler H. R. Brugger. Der schönste Baum, erzählt er bedauernd weiter, die grosse, etwa 50jährige «Pinus nigra austriaca» (österreichische Schwarzkiefer) musste leider dem Strassenbau für den C.-F.-Meyer-Weg weichen. Die Reste dieses schönen Baumes, der noch lange weitergewachsen wäre, zieren nun als grosse, runde Klötze gewisse Sitzstellen im Garten. Weiter finden wir Schneeball-, Flieder-, Brombeer-, Hagebutten- und Holundersträuche. Zu den Holundersträuchern meint der Besitzer, sie hielten die bösen Geister fern. Ein Holunderstrauch ragt sogar bis zum Balkon im 1. Stock, der zusätzlich mit Reben bedeckt ist. Auch der Balkon bietet ein besonderes Refugium, das sich hinter Reben und dem Holunderstrauch versteckt und dahinträumt. Unter dem Balkon ist eine weitere Nische, ein kleiner Wintergarten, dessen Fenster von Efeu und leichtem Blätterwerk bedeckt sind. Wenn ich von Reben schreibe, fällt mir ein, dass Herr Brugger mir verraten hat, dass früher anstelle seines Gartens ein Rebberg gestanden habe. Aus diesen Reben ist bestimmt ein ausgezeichneter Züriseewein entstanden. Seine Mutter, die damals Witwe war, hat das im Bau befindliche Haus und etwas später das Land in der Grösse der heutigen Wiese dazugekauft.

Nun sitze ich mit dem Kunstmaler gemütlich bei einer Tasse Kaffee, und er erzählt weiter: Im Februar kommen in Schwärmen Meisen, d. h. Haubenmeisen, Tannenmeisen und Schwarzmeisen vom Zürioberland in meinen Garten. Die restlichen Meisen wie Blaumeise und Kohlmeise sind mehr oder weniger immer da. Als erste Zugvögel kommen die Stare zurück, sie lärmen dann zwischen den Nistkästen auf dem alten Kirschbaum. Brugger hat in seinem Garten ca. 20 Nistkästen an den Bäumen befestigt. Dies ist für die Vögel natürlich besonders einladend und reizvoll. Dazu werden sie von Herrn Brugger auch gefüttert! Stolz erzählt der Künstler weiter vom grossen Buntspecht sowie vom Kirschkernbeisser, die seinen Garten öfters besuchen. Im April und bis Anfang Mai kommen die Gartenrotschwänze aus ihrem Winterquartier in Südafrika zurück. Im Winter tauchen nicht nur die Wintergoldhähnchen, sondern auch die Sommergoldhähnchen auf. Man hört dann ihr piep, piep. Man findet sie häufig in den dunklen Wäldern des Pfannenstils.

Die Spechtmeisen sind auch akustisch vernehmbar, wenn sie mit ihren scharfen Krallen in der rauhen Rinde einer Föhre oder Lärche am Stamm auf und ab klettern.

Die Tannen, eine Föhre, ein kleiner Nussbaum und viele andere sind die Tummelplätze der Eichhörnchen. Herr Brugger hat auch schon Distelfinke gesehen. An den lateinischen Vogelnamen hat er Freude, zum Beispiel an dem bei uns nie gesehenen *Picoides tridactylus alpinus,* das ist der Alpine Dreizehenspecht. Die lateinisch so klangvollen Vögel *Pirrhula Pirrhula* sind die Gimpel oder Dompfaffen, Zum Traumgarten gehören auch Traumvögel, meint der Künstler.
Einer der ersten Eingriffe in das kleine Besitztum war des Stiefvaters Entschluss, auf der Wiese auf drei Seiten Zwergobstbäume und einige Hochstämme pflanzen zu lassen. Damals war es noch kein wilder Garten. Anfang der dreissiger Jahre wurde der grosse Nussbaum gepflanzt. Allmählich sah man ein, dass Zwergobstbäume keine «Wunderkinder» sind, und die Apfelbäume serbelten. Nach dieser Obstbau-Etappe tauchte der Gärtner Bruno Lameraner junior auf und beflügelte mit seinen Ideen diejenigen von Herrn Brugger.
Auch für Kinder ist der Garten eine Oase. Regelmässig organisiere ich für meine Yogakinder ein Picknick im Garten von Herrn Brugger. Diese Ausflüge sind sehr beliebt geworden, und zwischen Herrn Brugger und den Kindern ist eine schöne Beziehung entstanden. Diese Ausflüge passen sehr gut in mein Yogaprogramm, wo ich nach folgenden Grundsätzen arbeite: Spass und Freude an der Bewegung. Entspannung, Konzentration und innere Stärke. Um die ganze Philosophie zu unterstützen, habe ich beim letzten Picknick den Musiker Roger Bresch um Mitwirkung mit seinem Didgeridoo angefragt. In dem wilden Garten hatten die Kinder die Möglichkeit, zu spielen und «auszutoben» und natürlich mit Herrn Brugger Gespräche zu führen. Am Feuer Würste zu braten war ein weiteres Erlebnis für die Kinder. Es war einer der heissen Sommertage. Zwischendurch erklärte der Musiker sein Instrument. Die Kinder waren sehr interessiert.
Zum Abschluss liessen wir die Kinder unter dem Nussbaum einen Kreis bilden, und der Musiker spielte in der Mitte des Kreises. Dies ist eine spezielle Technik, um die Kinder oder auch Erwachsene ganz ins Zentrum, in ihre Mitte zu führen. Die Wirkung war phantastisch! Die lebendigen Kinder gerieten sofort in einen meditativen Zustand, und im Garten herrschte eine friedliche, ja andächtige Stimmung. Ich war ergriffen von diesem Vorgang, und es lag ein Zauber in der Luft. An dieser Stelle schliesse ich den Kreis, indem ich zum Anfang zurückgehe, wo ich mit den Worten begonnen habe:
Der Garten als Kraftort, ein Ort der Entspannung und Inspiration. Ein Ort zum Sein. Oase der Stille.

Ruth Oschwald